

Kurznachrichten
Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

GLARNERLAND

Keine Radionuklide in Obst und Gemüse nachgewiesen

Von Mai bis Oktober 2025 ist in den Kantonen Glarus und Graubünden eine amtliche Untersuchung zur Radioaktivität von regional angebautem Gemüse und Obst durchgeführt worden. Ziel der Kampagne war es laut einer Mitteilung, die radioaktive Belastung der Produkte zu ermitteln. Insgesamt wurden 25 saisonal verfügbare Proben von Gemüse und Obst aus Bündner und Glarner Produktion erhoben. Dazu gehörten unter anderem Kartoffeln, Zucchini, Kohlrabi, Gurken, Rettich, Spargel, Blumenkohl, Salat und Äpfel. Die Proben wurden im Labor des Amts für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit auf Radionuklide untersucht, insbesondere auf Cäsium-134, Cäsium-137 und Jod-131. All diese Stoffe können nach schweren Reaktorunfällen in die Umwelt gelangen. Die Tschernobylverordnung legt für Cäsium-137 einen Höchstwert von 600 Becquerel pro Kilogramm der untersuchten Lebensmittel fest. Erfreulicherweise konnte keines der drei Radionuklide nachgewiesen werden. Hintergrund der Untersuchung bildet der schwere Reaktorunfall, der sich am 26. April 1986 im Kernkraftwerk Tschernobyl in der heutigen Ukraine ereignet hatte. Dabei wurden grosse Mengen radioaktiver Stoffe freigesetzt, die sich über weite Teile Europas verteilten – auch in der Schweiz. In der Folge wurden erhöhte Radioaktivitätswerte in Böden und Lebensmitteln festgestellt. (red)

IMPRESSUM

Südostschweiz unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert
Chefredaktion Joachim Braun (Leiter Chefredaktion), Stefan Nägeli (Leiter Audio/Video)
Nikola Nording (Chefredaktorin Online/Zeitung),
Redaktionsleitung Sebastian Dürst
Kundenservice/Abo Samedia, Obere Allmeind 2c, 8755 Ennenda
Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch
Inserate Samedia Promotion AG
Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 57 450 Exemplare, davon verkaufte Auflage 52 420 Exemplare (WEMF / KS-beglaubigt 2025)
Reichweite 148 897 Leserinnen und Leser (MACH-Basis 2025-1)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Obere Allmeind 2c, 8755 Ennenda, Telefon 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40 **E-Mail:** Redaktion.Glarus@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde-gl@suedostschweiz.ch

Wir behalten uns alle Rechte vor. Dies gilt insbesondere für deren Speicherung, Bearbeitung, Verarbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung und gilt für Printprodukte, Webseiten, Soziale Medien, Training für maschinelles Lernen (AI) etc.. Um redaktionelle Texte, Bilder oder Fotos zu verwenden ist eine schriftliche Zustimmung der Geschäftsleitung erforderlich. Die Redaktion behält sich zudem das Recht vor, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder die Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung erforderlich. (©Samedia AG, ©Samedia Press AG, ©Samedia Promotion AG).

! WIR HATTEN GEFRAGT

Haben Sie schon mal an einer Demonstration teilgenommen?

Stand: Vortag 18 Uhr

85 % Nein

15 % Ja

? FRAGE DES TAGES

Soll das WEF im nächsten Jahr wieder stattfinden?

Abstimmen auf suedostschweiz.ch. Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch

Montag, 26. Januar 2026

Alexander Penssler: «Ich würde mich selber hier operieren lassen»

Der neue CEO des Kantonsspitals Glarus heisst Alexander Penssler. Der 53-Jährige erklärt im Interview, weshalb er den Posten übernimmt – und warum er an die Zukunft des Spitals in Glarus glaubt.

Alexia Beccaletto

Alexander Penssler, Sie arbeiten erst weit wenigen Tagen im Kantonsspital Glarus. Pendeln Sie jeden Morgen hierher oder wohnen Sie in der Nähe?
Mein Hauptwohnsitz ist noch im Zürcher Unterland. Aber ich pendle nicht jeden Tag. Ich will mich sehr stark auf das Kantonsspital Glarus fokussieren. Ich habe deshalb hier ein Studio direkt am Kantonsspital gemietet, sodass ich oft und lange im Glarnerland sein kann. Meine langjährige Partnerin und ich diskutieren natürlich, wo wir in Zukunft unseren Hauptsitz haben werden. Ohne Kinder sind diese Diskussionen für uns viel leichter (lacht). Um meine ganze Aufmerksamkeit dem Spital widmen aber nicht noch 200 Wohnungen besichtigen.

Das Kantonsspital ist klein, schreibt seit Jahren riesige Verluste und hat dazu noch viel Konkurrenz – von Glarus Nord aus etwa sind innerhalb von 20 Minuten vier Spitäler erreichbar. Was motiviert Sie dazu, dieses Unternehmen dennoch zu führen?
Was Sie beschreiben, ist genau das, was mich motiviert hat: Ich kann die Zukunft dieses Spitals mitgestalten. Anders als zum Beispiel in Zürich haben wir hier als Player «Spital» die Möglichkeit, eine wirklich integrierte Gesundheitsversorgung für die ganze Bevölkerung weiterzuentwickeln, weil die einzelnen Player in einem so überschaubaren Kanton viel enger zusammenarbeiten können. Das ist sehr motivierend und das schafft auch Sinn bei mir. Ich bin nun fast 25 Jahre in solchen Führungsfunktionen. Da spielt Sinnstiftung eine grosse Rolle. Was mich auch gereizt hat, ist genau die überschaubare Grösse und die

starke Akutsomatik. Ausserdem haben wir auch einen psychiatrischen Teil in der Psychiatrische Dienste Glarus AG, wobei wir mit den Psychiatrischen Diensten Graubünden und der Beratungs- und Therapiestelle Glarnerland ein gemeinsames Unternehmen gegründet haben. Und als abschliessender Punkt: das Leistungsspektrum des Kantonsspitals Glarus fokussiert auf die Grundversorgung. Das entspricht dem, wie ich bin. Eine gute Grundversorgung ist mir ein persönliches Anliegen.

Aber übernehmen Sie denn nicht ein sinkendes Schiff?
Auf keinen Fall! Wir haben hier, wie an vielen anderen Orten im Gesundheitswesen, die Herausforderung, mit den geltenden Tarifen und den bestehenden Strukturen – auch baulich und infrastrukturell – ein kostendeckendes Ergebnis zu erzielen. Ich dürfte diese Funktion nicht annehmen, wenn ich nicht überzeugt wäre, dass es gelingen kann, das Spital kostendeckend zu betreiben. Ich bin optimistisch, aber es wird nicht gehen ohne die Unterstützung des Kantons und natürlich der Bevölkerung. Bereits jetzt erfüllt es mich mit Stolz zu sehen, dass der Kanton sehr stark hinter dem Kantonsspital Glarus steht.

«Ich dürfte diese Funktion nicht annehmen, wenn ich nicht überzeugt wäre, dass es gelingen kann, das Spital kostendeckend zu betreiben.»

Was ist den essenziell dafür, dass Sie schwarze Zahlen schreiben?
Vereinfacht gesagt: Das eine ist, die richtigen Dinge zu tun. Also dass wir uns auf die Leistungen fokussieren, die es braucht und bei denen die Bevölkerung auf das Kantonsspital angewiesen ist. Dementsprechend müssen wir eine hohe Auslastung haben. Das andere ist, die Dinge richtig zu tun. Das bedeutet, dass wir unsere Ressourcen und endlichen Kapazitäten, das Personal, gut einplanen, sodass wir ein schlankes Kantons-spital haben können. Im Neudeutschen: Lean Management. Das betrifft auch mich. Ich kann keinen riesigen Stab an Mitarbeitenden haben, die mir zuarbeiten, sondern gehe selber «an die Säcke» und löse Themen.

Sie meinten vorhin, Sie bräuchten auch die Unterstützung der Bevölkerung. Was meinen Sie damit?
Das ist ganz wichtig und auch in unserer Vision «Medizinische Kompetenz für die Region» und «Miteinander in die Zukunft» enthalten. Wir möchten neben den Hausärztinnen und Hausärzten die Anlaufstelle Nummer eins sein für die Glarner Bevölkerung. Das heisst, dass Glarnerinnen und Glarner zu uns kommen und nicht einfach nach Uznach oder Lachen gehen. Dazu braucht es Vertrauen in uns, gute Fachkompetenzen und auch eine gute Kultur. Dass also auch die Mitarbeitenden sagen können: «Ich bin stolz auf meinen Arbeitsplatz, bei uns wird gute Arbeit geleistet.» Und ich bin vielleicht etwas altmodisch, aber mir ist ganz wichtig, dass ich mich in dem Spital, für das ich verantwortlich bin, auch selber operieren lassen würde.

Und? Würden Sie sich für alles am Kantonsspital Glarus operieren lassen?





Er ist das neue Gesicht an der Spitze:
Alexander Penssler ist der neue CEO
des Kantonsspitals Glarus
Bild: Sasi Subramaniam

Nach meinem Stand des Wissens nach wenigen Tagen? Ja.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen für das Kantonsspital?

In den nächsten Jahren werden das die unternehmerischen Fragen bleiben: die finanzielle Tragbarkeit, was wollen und können wir uns leisten? Dann auch das Fortführen der Transformation und der gute und kluge Einsatz aller Ressourcen. Es muss uns gelingen, dass unsere Leute zufrieden und gesund sind und dass unsere Mitarbeitenden positiv von ihrer Arbeit nach Hause gehen. In der gesamten Gesundheitsbranche gilt: Wir müssen raus aus dieser Abwärtsspirale, in welcher oft die Mitarbeitenden selber sagen, ihre Arbeit sei in erster Linie anstrengend und erschöpfend.

Sie haben Ihre Karriere in der Pflege begonnen. Welche Priorität hat die zweite Etappe der Pflegeinitiative für Sie?

Ich bin erst wenige Tage hier, ich muss mich erst einmal einarbeiten, was wir konkret wie umsetzen sollten. Aber mir ist es ein grosses Anliegen, dass auch die Pflegekräfte wie auch alle anderen Berufsgruppen im Gesundheitswesen einfach genügend Wertschätzung bekommen. Das ist aber nicht immer nur finanzielle Wertschätzung. Ich stehe grundsätzlich hinter der Pflegeinitiative, aber einige Dinge sehe ich etwas kritisch. Wir werden echte Verbesserungen für die Pflege nicht mit starrer Bürokratie und starren Vorgaben erreichen, sondern wir müssen schauen, dass wir eine funktionierende Sozialpartnerschaft haben. Ich frage mich immer wieder, warum dieser schöne Beruf mit allergrösster Sinnstiftung immer wieder zu kämpfen hat. Es ist eine Aufgabe von uns allen, dass die Berufsleute diesen Beruf wieder gern ausüben.

Die «Glarner Nachrichten» haben gerade eine Umfrage durchgeführt, in der wir ganz grundsätzlich gefragt haben, was der Bevölkerung unter den Nägeln brennt. Dabei haben wir gesehen, dass viele Leute sich um den Erhalt des Spitals sorgen. Viele haben das Gefühl, das Spital stünde kurz vor dem Aus. Was würden Sie diesen Leuten sagen?

Ich sehe die Zukunftschancen des Kantonsspitals sehr gut, sonst wäre ich nicht da. Was es allerdings braucht, sind Kooperationen mit anderen Unternehmen, insbesondere mit solchen, die manche Dinge vielleicht besser machen. Und es braucht auch Gespräche über Dinge, die wir viel-

leicht nicht machen wollen. Aber die Zukunftschancen sind da und zwar auch, weil der Kanton ganz klar hinter dem Spital steht – was mich sehr glücklich macht. Aber das schliesst nicht aus, dass man nicht irgendwann auf strategischer Ebene überlegt, was man am besten mit anderen Häusern zusammen machen kann. So, wie wir das ja bereits heute mit dem Kantonsspital Graubünden machen.

Haben Sie bereits konkrete Ideen für Kooperationen, die sich für das Kantonsspital anbieten würden?

Die habe ich, aber es wäre unseriös, die bereits jetzt mitzuteilen.

«Ich stehe grundsätzlich hinter der Pflegeinitiative, aber einige Dinge sehe ich etwas kritisch.»

Inwiefern können Sie in Glarus von Ihren bisher gemachten Erfahrungen profitieren?

Ich habe eine gute Erfolgsbilanz etwa mit der Ambulantisierung zum Beispiel durch OP-Zentren. Ich gehe davon aus, dass wir künftig auch am Kantonsspital Glarus mehr ambulant machen werden. Meine Erfahrungen mit Praxen und Gruppenpraxen werden mir hoffentlich helfen, die Zusammenarbeit mit den Praxisbetreibern im Kanton zu verbessern und ihr Vertrauen in und die Zusammenarbeit mit unserem Spital zu stärken. Ich habe in den ersten Tagen schon einen guten Eindruck und sehe, dass wir da schon im Dialog sind mit unseren niedergelassenen Zuweisern.

Was ist Ihre Vision für das Kantonsspital?

Da muss man klar trennen. Es gibt die Vision, die bereits in der Strategie 2026 bis 2030 festgelegt ist. Diese hat, wie erwähnt, zwei Hauptpunkte: die medizinische Kompetenz in der Region und das Miteinander-in-die-Zukunft-gehen. Dieses Miteinander meint innerhalb des Spitals mit den Mitarbeitenden, aber auch ausserhalb, mit den Hausärzten und Spezialistinnen im Glarnerland und nicht zuletzt mit der Bevölkerung. Alle Glarnerinnen und Glarner kommen in dieser Vision gerne zu uns und vertrauen uns. Meine persönliche Vision ist, dass ich am Ende meines Berufslebens auf schöne, sehr intensive Jahre im Glarnerland zurückschauen kann. Ich will sagen können, dass wir viel Positives bewegen konnten. Mein Job hier ist – neben dem Kerngeschäft –, die Strategie, welche die Geschäftsleitung, der Verwaltungsrat und die Kadermitarbeitenden vor meiner Zeit entwickelt haben, gemeinsam mit den Mitarbeitenden umzusetzen. Und ich kann mich zu 100 Prozent hinter die Vision des Kantonsspitals Glarus stellen.

Was genau möchten Sie denn persönlich erreichen?

Die Grösse unseres Hauses ist überschaubar und dadurch habe ich hier die Möglichkeit, mit jedem Mitarbeitenden in den Dialog zu treten. Wenn das Fassungsvermögen meines Gehirnes das packen, kann ich irgendwann sogar fast alle unserer über 600 Mitarbeitenden mit Namen ansprechen (*lacht*). Ich habe die letzten zwei Jahrzehnte gemerkt, dass ich nicht riesige Strukturen brauche. Ich muss nicht CEO sein von einem Unternehmen mit 7000 Mitarbeitenden, sondern will – gemeinsam mit dem Verwaltungsrat, der Geschäftsleitung und den Mitarbeitenden – direkt etwas bewirken können.

Zur Person

Alexander Penssler hat Mitte Januar den Chefposten am Kantonsspital Glarus übernommen. Der 53-Jährige hat 2021 bis 2025 die Integrierte Psychiatrie Winterthur – Zürich Unterland geleitet. Zuvor hatte er verschiedene Führungspositionen in der Gesundheitsbranche inne, etwa als Regionalleiter bei Medbase oder als Leiter der ambulanten Fachärztezentren der Hirslanden-Gruppe. (red)